36. Jahrgang. Mittwoch, 11. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger  

Nr. 19918.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Rußlands militärische Schwäche Deutschland gegenüber.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Ungeachtet der numerischen Ueberlegenheit des russischen Heeres über das deutsche, lag, wie der Reichskanzler erst vor Jahresfrist erklärte, zu jener Zeit kein Grund zur Beunruhigung für Deutschland in dieser Hinsicht vor. Die Verhältnisse aber, welche im Jahre 1891 für diese beruhigende Erklärung maßgebend waren, sind auch heute noch, der Hauptsache nach, ungeachtet des inzwischen erfolgten allmählichen Anwachsens der russischen Streitmacht, wie wir nachweisen werden, dieselben, da sie von derart bleibendem Charakter und weittragender Bedeutung sind, daß selbst die allmählich fortschreitende, jedoch mit Beendigung des russischen Armee-organisationsplans im Jahre 1894 abgeschlossene quantitative Entwickelung des russischen Heeres sie nicht zu alteriren vermag. Diese Verhältnisse resultiren aus den militärischen Schwächen Rußlands Deutschland gegenüber, welche durch Rußlands geographische Gliederung, sein wenig entwickeltes Communicationsnetz und die inferiore Qualität seiner Truppen bedingt sind.

Die unseres Erachtens nicht besonders glaubwürdigen Meldungen Warschauer Blätter, daß demnächst zwei kaukasische und eine kasansche Infanterie-Division an die Westgrenze des russischen Reichs und speciell in die Militärbezirke Warschau und Wilna verlegt werden sollen, lenken im Verein mit der Militärvorlage die Aufmerksamkeit nicht nur auf die numerische Ueberlegenheit, sondern auch auf diese militärischen Schwächen Rußlands Deutschland gegenüber. In der That besitzt Deutschland nicht nur, wie der Reichskanzler constatirte, zur Zeit, sondern noch auf viele Jahre hinaus die unbestrittene militärische Suprematie über Rußland, trotz dessen etwa 247 000 Mann stärkeren Friedensheeres, und es sind gewisse unbestreitbare und fortdauernde Momente vorhanden, welche diese numerische Ueberlegenheit ausgleichen.

Daß Rußland, wie die „N. Fr. Presse“ in einem ihrer letzten Artikel annimmt, seine sämmtlichen kaukasischen Truppen oder doch den größten Theil derselben, namentlich wenn die Heranziehung der nicht christlichen, insbesondere der mohammedanischen eingeborenen Bevölkerung des Kaukasusgebiets durchgeführt sein wird, an die Westgrenze des Reiches verlegen und somit noch zwei seiner dortigen Divisionen, die 20. Infanterie-Division (Wladikawkas) und die 21. Infanterie-Division (Temir-Chan-Schura) und etwa zwei der kaukasischen Cavallerie-Divisionen, sowie auch die 40. Infanterie-Division (Saratow) von seiner Südgrenze wegnehmen wird, ist möglich, allein nicht wahrscheinlich. Denn Rußland würde alsdann den Schutz seiner dort neuerworbenen Gebietstheile mit ihrer mohammedanischen Bevölkerung nur zwei Infanterie-Divisionen, der kaukasischen Grenadier-Division (Tiflis) und der 39. Infanterie-Division (Alexandropol) und der Kaukasus-Cavallerie-Division, oder einer der beiden Kaukasus-Kosaken-Divisionen und den Reserve-Formationen dieser Truppen anvertrauen, eine Truppenmacht, die bei einem 472 552 Quadratkilometer großen, Deutschland an Flächeninhalt wenig nachstehenden Gebiet, mit einer noch nicht völlig zuverlässigen Bevölkerung von über $7^1/_4$ Millionen Einwohnern, zu gering bemessen erscheint. Ganz besonders aber würde sich diese Truppenbesetzung im Hinblick auf eine Rußland weit näher liegende Aggressive gegen die Türkei, wie eine solche gegen Deutschland, als unzureichend erweisen, da die Kriegsgeschichte zeigt, daß ein russisch-türkischer Krieg stets von einem starken russischen Heere in Kleinasien, gleichzeitig mit einem eben solchen auf der Balkanhalbinsel geführt wurde. Auch weisen die Hindernisse, welche sich Rußland heute in den Befestigungen Rumäniens und Adrianopels, sowie in der bedrohlichen Flankenstellung Oesterreich-Ungarns entgegenthürmen, heute weit mehr wie früher auf einen eventuellen unmittelbaren russischen Angriff Konstantinopels und der kleinasiatischen Front der Türkei hin. Allein selbst wenn Rußland jene genannten drei Divisionen an seine Westgrenze verlegt, so werden dadurch diejenigen Momente nicht erheblich alterirt, welche den wesentlichen Bestandtheil seiner militärischen Schwäche Deutschland gegenüber bilden.

Diese Momente aber sind, wie angedeutet, im wesentlichen dreierlei Art: Einmal die bessere Qualität unserer Truppen, die uns hoffentlich andauernd erhalten bleiben wird, ferner das im Verhältniß zum mitteleuropäischen schlecht entwickelte russische Eisenbahnnetz, und drittens die ungeheuren Räume, auf welche sich die anscheinend so bedrohliche Dislocation von etwa $^2/_5$ des russischen Heeres in den Gebieten Westrußlands vertheilt.

Was die bessere Qualität unserer Truppen betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der deutsche Soldat dem russischen an Intelligenz, zielbewußtem Handeln, Leichtigkeit der Ausbildung, Pflichttreue im Dienst, Thatkraft und Initiative überlegen ist. Ganz besonders aber gilt dies vom deutschen Offiziercorps dem russischen gegenüber, und wenn ein Theil dieser Eigenschaften auch bei den Subaltern-Offizieren verhältnißmäßig weniger zur Geltung zu gelangen vermag, so liegt dies Uebergewicht nicht nur in ganz hervorragendem Maße auf Seiten der mittleren und höheren Chargen des deutschen Heeres, sondern auch, wie die letzten Kriege bewiesen, auf Seiten der höheren Führer und der oberen Leitung desselben. Intendanz, Verpflegungswesen und Nachschub aller Art ließen noch im letzten russisch-türkischen Kriege auf russischer Seite sehr vieles zu wünschen übrig, und wenn in diesen Heeresdienstzweigen durch die Kriegsminister Miljutin und Wanowski zweifellos sehr vieles verbessert worden ist, so hat immerhin die praktische Erprobung und Bewährung dieser Verbesserungen in einem Feldzuge noch nicht stattgefunden, und von Zeit zu Zeit dringen immer wieder Nachrichten von Unterschleifen, welche sich hohe und niedere russische Militär-Beamte zu Schulden kommen ließen, zu uns herüber. Der russische Soldat ist sehr ausdauernd im Ertragen von Strapazen, anspruchslos und mit Wenigem zufrieden, und von einer großen passiven Bravour; er läßt sich aber auch von Führern wie Skobelew, die ihn zu begeistern wissen, zu heldenmüthigen Thaten hinreißen; allein er ist, wie Kenner des russischen Heeres, die den türkischen Feldzug mitgemacht haben, berichten, leicht der Panik zugänglich, und ist diese eingetreten, so ist nichts mehr mit ihm anzufangen.

Wenn auch in den eben erörterten moralischen und intellectuellen Factoren der russischen Wehrmacht in den letzten Decennien eine gewisse Steigerung eingetreten sein mag, so ist dieselbe jedenfalls, wie nahe liegt, äußerlich nicht erkennbar, während die Entwickelung eines anderen wichtigen Factors der russischen Wehrkraft, seines Eisenbahnsystems, nachweisbar bedeutende Fortschritte gemacht hat. Allein ungeachtet derselben muß dieses System im Vergleich zu demjenigen des mitteleuropäischen Bahnnetzes noch als ein primitives bezeichnet werden. Darüber in einem weiteren Artikel.

Neues aus Montenegro.

Aus Cattaro, 2. Januar, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben:

Die seltsamsten Nachrichten dringen nun schon seit Monatsfrist von dem sonst so stillen über uns liegenden Felsenlande in die Thäler der Bocche hinunter und weit in die Welt hinaus, wo sie aber mit der wachsenden Entfernung noch abenteuerlicher klingen. Ganz geheuer ist es da oben nicht. Wenn wir sonst, wie es ja bei der nur wenig Stunden betragenden Entfernung natürlich ist, über die geringsten Vorgänge des nachbarlichen Bergstaates unterrichtet waren, so fehlen uns nun seit Wochen genaue Mittheilungen über die Begebenheiten am Hofe des Fürsten der Schwarzen Berge. Der früher lebhaftere Verkehr von Montenegro nach Cattaro und Ragusa stockt beinahe vollkommen, weil der Fürst seinen Unterthanen, die in der Lage sind, reisen zu können, eine Erlaubniß hierzu nur selten giebt. Aermere Montenegriner, die täglich den hiesigen Markt besuchen, wissen wenig oder gar nichts, und überdies unterhält der Fürst auch bei uns eine so trefflich organisirte Geheimpolizei, daß die Leute sich kaum getrauen, längere Gespräche mit Freunden oder Bochesen zu führen. Nur von den in der letzten Zeit wieder zahlreicher werdenden Verbannten konnte man Zuverlässigeres hören, und die Aussagen dieser Leute verdienen um so mehr Beachtung, als sie größtentheils dem Hofe nahestehen und durch ihre Vergangenheit Glauben verdienen.

Daß Fürst Nikolaus das Land im allgemeinen terrorisirt, ist ja etwas Altes, allein seit einem halben Jahre bekommen die Landeskinder die Launen ihres Herrschers oft ohne besondere Ursache persönlich in empfindlichster Weise zu spüren. Das kann nur durch einen krankhaften Zustand erklärt werden. In Wirklichkeit ist denn auch Fürst Nikolaus hochgradig nervös geworden, und zu diesem Leiden gesellen sich noch politische Vorgänge, welche ihre Schatten bis in den einsam gewordenen Konak von Cettinje werfen. Der Zar, früher der „einzige Freund“ nicht bloß in politischen und Familiensachen, sondern auch in den vielen Geldangelegenheiten des Fürsten, hat ihm die Freundschaft gekündigt. Früher so gern am Hofe von Gatschina gesehen, hat der Fürst seit zwei Jahren, wiewohl er mehrere Male seine Absichten deutlich erkennen ließ, die Ausflüge dorthin unterlassen müssen und er wird auch in Zukunft kaum mehr Gelegenheit finden, nach der Zarenresidenz zu reisen. Die Petersburger Hofkreise, darunter fast sämmtliche Großfürsten, haben während des letzten Aufenthaltes des Czernogorzen eine förmliche Verschwörung gegen ihn angezettelt. Der kleine Bergfürst wurde ihnen auch in Rußland zu mächtig und einflußreich, und sie fürchteten, daß der Einfluß desselben, falls das der Verwirklichung immer näher gerückte Project einer Heirath des Thronfolgers mit seiner Tochter Helene ausgeführt würde, noch bedeutend mehr wachsen könnte. In diesem Kampf mit der russischen Hofpartei ist der schlaue Montenegriner schließlich unterlegen, und nun rächt er sich für das Unglück, welches er an der Newa erlitten hat, an den eigenen Leuten im Lande. Die Verbannungen der Wrbitzas, Martinovics und Petrovics entsprangen lediglich persönlichen Motiven, nur bei dem letzteren spielen gewisse Hofverhältnisse mit, die allerdings die Aufgeregtheit des Fürsten theilweise erklärlich machen.

Der Thronfolger Danilo ist mindestens so ehrgeizig wie sein Vater und sucht mit allen Mitteln den Besitz der Herrschaft zu erlangen. Der Fürst weiß das sehr wohl, aber er hütet sich, etwas gegen den Kronprinzen zu unternehmen, welcher sich in den Schwarzen Bergen einer großen Beliebtheit erfreut, die zwar nur auf die wachsende Mißliebigkeit seines Vaters zurückzuführen ist. Vor allem gelang es dem Prinzen Danilo, die einflußreichen Petrovics, welche Adjutanten-, Hof- und Ministerstellen innehaben und auch in verwandtschaftlicher Beziehung zur fürstlichen Familie stehen, theilweise zu verdrängen und zu verbannen und ihren Einfluß auf die Bevölkerung zu brechen. Anstatt dessen zog er einen untergeordneten Plemen (Stamm), nämlich denjenigen der Jabutschanins heran, von denen gegenwärtig einer den einflußreichen Posten eines Gouverneurs von Dulcigno bekleidet, während der andere, Micha Papovic, Adjutant des Thronfolgers ist. Micha hat eine eigenthümliche Carrière gemacht, denn er war lange Zeit Diener des früheren russischen Gesandten Jonin, avancirte dann zum Kabadahia (besserer Diener) des Fürsten, wurde Majordomus und schließlich erster Adjutant des Thronfolgers. Er ist ungemein ehrgeizig und trachtet seinen Stamm noch mehr in die Höhe zu bringen. Das dürfte ihm aber nur dadurch möglich werden, daß Danilo vorzeitig zur Regierung gelangt, und da des ersteren Einfluß auf den jungen Prinzen, der übrigens nur in seiner Umgebung lauter Jabutschanins hat, ein unbegrenzter ist, so hat Fürst Nikolaus ziemlich Ursache, nervös und ängstlich zu sein, wenn auch dieser Zustand nicht sein Vorgehen gegenüber Leuten rechtfertigt, deren Ergebenheit ihm gegenüber unzweifelhaft war.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Die Vorarbeiten für die **Eisenbahnvorlagen**, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten diesmal dem Landtage unterbreiten wird, werden, der „M. Z.“ zufolge, eifrig gefördert; dennoch ist schon heute abzusehen, daß die Einbringung der betreffenden Entwürfe erst ziemlich spät zu ermöglichen sein wird. Wiederum wie in den letzten Jahren wird es sich in erhöhtem Maße um Erweiterung und Ergänzung des Eisenbahnmaterials nach allen Richtungen, sowie

---

9) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Schon von draußen hörte Herr v. Leuburg seine Frau wimmern wie ein Kind. „Schlaf nicht ein, Dörte! Schlaf mir jetzt nicht ein!“

„Schlafen nur Sie nicht ein, gnädige Frau“, hörte er die andere sagen, und die Thür öffnend, [illegible] Magd vornüber gebeugt, über den [illegible] Arm seiner Frau mit dem Zeigefinger hin und wiederfahren, wie eine Suchende, die nicht findet.

Der Arm war, wie mit einem Ausschlag, von vielen rothen meist schwierigen Pünktchen bedeckt, Wundnarben, die die Morphiumspritze hinterlassen, wo man ihren Stachel eingebohrt hatte.

„Da ist keine heile Stelle mehr zu finden, wo man einstechen kann“, erklärte die Magd widerwillig und entschieden.

Und weinerlich befehlend entgegnete die Herrin: „Doch! Da und da! Siehst du nicht? Da stich! Hier, da! Ich will es so!“

„Agathe, laß' doch von diesem heillosen Brauch! Ich bitte dich um Gottes Willen! Ich befehle es dir!“ rief jetzt Leuburg dazwischen.

Da wand sich die alte Frau weinend und schreiend auf ihrem Sopha hin und her. Er solle sich nicht um ihre Angelegenheiten kümmern. Sie frage ihn auch nicht nach seinem Thun und Lassen. Sie corrigire auch seine Gewohnheiten nicht. Er möge gehen, wenn es ihm nicht gefiele, was er hier sehe. Warum habe Dörte überhaupt nicht die Thür verriegelt, wenn man der Frau im eigenen Hause keine Ruhe lasse. Sie störe doch niemand, sie quäle niemand! warum quäle man sie! Der Arzt habe ihr erlaubt, so zu thun. Der Arzt werd' es wohl am besten wissen, was ihr schade, was nütze . . .

Sie brachte das alles schluchzend und in Thränen vor und wand sich wie ein hungriges Kind, dem man die Nahrung versagt. Ihre Stimme, die anfangs kläglich gewimmert hatte, wurde immer lauter, kreischender, befehlerischer.

„Gewissenlose Aerzte!“ rief der Gatte dazwischen.

Sie aber schnitt ihm das Wort ab: „Ach was, die Aerzte: Gewissenloses Schicksal, das mich krank gemacht hat. Und gewissenlos du, der mich in eine Lage gebracht . . .“

„Agathe!“ rief der Baron und sah die Ungeberdige mit verzweiflungsvollen Augen an.

Ihr rannen die hellen Thränen über die Backen. Von Schluchzen geschüttelt, nur von der einen Begierde nach dem gewohnten Gift bewegt, aber in all ihren Adern und Nerven nach diesem bewegt, kehrte sie sich wieder der Magd zu, hielt ihr den nackten Arm vor die Augen, wies mit dem Zeigefinger darauf und wimmerte: „Da! da, stich ein!“

Der Gatte zuckte mit den breiten Schultern bei dem Anblick. „Fruchtlos . . . . hoffnungslos!“ murmelte er zwischen den Zähnen. Dann ging er aus der Stube hinaus, in sein Zimmer zurück und maß es eine Viertelstunde lang mit dröhnenden Schritten.

Die Cigarre brannte nicht mehr. Er zerbröckelte das kaltgewordene Kraut, ohne es zu merken, zwischen den Fingern und warf es dann zum offenen Fenster hinaus. Sah eine Weile wie träumerisch ins Weite, seufzte, pfiff, kehrte sich dann dem Innern der Stube zu, ließ, am Fensterbrett lehnend, seine Blicke über die Einrichtungsgegenstände gleiten, an deren jedem der runde weißliche Stempel des Gerichtsvollziehers seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen strebte, und sagte leise vor sich hin: „Ja, ja.“

Dann holte er seinen tadellosen Sommerüberzieher, Hut und Rock und ging, wie er gekommen war, wieder weg. Zu traulichem Verweilen lud dieses Heim nicht ein.

Wie er an der Schlafzimmerthür seiner Gattin vorüber kam, blieb er eine Minute lang stehen und horchte, gesenkten Hauptes.

Es war alles still, ganz still. Noch einmal die Achseln zuckend, schritt er fort.

Ein Stunde später klingelte es wieder an der Wohnungsthür der Leuburg-Zettlingen. Die Magd öffnete und machte freundlich einer jungen Dame Platz, die mit der Frage: „Ist kein Brief für mich gekommen?“ an ihr vorüberschritt, durch Vorzimmerchen und Küche bis ans andere Ende der kleinen Wohnung, wo abgelegen von den übrigen ihr Kämmerchen sich aufthat.

Das Fräulein nestelte noch im Gehen die Bänder ihres Hutes ab, warf, kaum eingetreten, Hut und Sonnenschirm aufs Bett, die Handschuhe hinterdrein und stellte sich vor ihren Schreibtisch, den sie staunend betrachtete, weil in der That weder Brief noch Postkarte darauf zu entdecken war.

Sie schüttelte das Haupt, ähnlich wie der Vater zu thun pflegte, stampfte sogar mit dem Fuß auf, genau so, wie es der Alte zur Gewohnheit hatte, und sagte leise: „Das hätt' ich nicht für möglich gehalten . . . . Aber das ist ja ungezogen . . . . Wie schade!“

Sie merkte nun, daß ihr die Magd ins Zimmer gefolgt war.

„War niemand hier?“ fragte sie.

„Ein Herr, der, glaub ich, den Herrn Rittmeister hat sprechen wollen, dem aber die Zeit zu lang geworden ist.“

„Was macht Mama?“

„Sie — schläft“, antwortete das Dienstmädchen mit einem gewissen dreistverlegenen Lächeln.

Das Fräulein übersah es, sie athmete nur tief auf und fragte weiter:

„Und Papa?“

„Ausgegangen.“

„Wie gewöhnlich“, hauchte das Fräulein so hin und setzte lauter hinzu: „Es ist gut so. Ich bedarf Ihrer nicht. Ich will arbeiten . . .“

„Sind Sie auch ganz gewiß, daß die Post nichts für mich gebracht hat?“ rief sie der Magd nach, als diese die Schwelle schon überschritt.

„Ganz gewiß, gnädiges Fräulein“, versicherte die Dienerin, die noch einmal den Kopf zwischen die Thüre steckte und dann verschwand.

Das Fräulein ging aber nicht gleich wieder an den Schreibtisch, sondern an's Fenster und sah lange hinaus, wie der goldene Maitag sich langsam im röthlichen Schimmer verfärbte.

Das Stübchen Runhilds lag nicht nach der Altonaerstraße, sondern nach dem Schleswiger Ufer zu. Es war schmal, aber tief. Die linke Hälfte der Vorderseite bildete einen vorspringenden Erker, von dessen rechter Seite man auf einen dem Erker gleichlaufenden viereckigen Balkon trat, dessen andere Thüre in die Stube zurückführte. Etliche gutgezogene Topfblumen, Blatt- und Schlingpflanzen und ein bequemer Binsenstuhl ließen den kleinen Söller gar behaglich erscheinen. Drinnen war der Hausrath aufs Nothwendigste beschränkt. Ein Bettchen, ein Waschtisch, ein Schreibtisch, ein Büchergestell, eine Holztruhe mit einem alten Shawltuch bedeckt und zwei Rohrstühle. Aber es stand alles so freundlich da in seiner mädchenhaften Anmuth, Holzschnitte und Photographien belebten die nackten vier Wände und aus den Fenstern, darunter die Kähne tragende Spree ihre graue Fluth wälzte, hatte man über die weite Judenwiese über Gärten und Holzplätze, die Borsig'sche Dampfmühle, die Borsig'schen Eisenwerke und die zahllosen Fabrikschlote von Moabit, Martiniquenfelde und Charlottenburg einen überraschend weiten freundlichen Ausblick, und gar, wenn wie heute, an allen Sträuchern und Bäumen das frische Maiengrün sproßte und die Abendsonne auch die gewöhnlichsten Feuermauern und Schornsteine vergoldete.

Runhild stand lange am offenen Fenster. Sie hätte nicht sagen können, wie lange sie so stand. Das Abendroth beglänzte auch sie und legte flüchtige Strahlen, wie halbsichtbare Feenkrönchen in ihre vollen schwarzbraunen Haare. Kronen, die nicht haften bleiben, die man nicht beim Juwelier versilbern, nicht ins Leihhaus tragen kann, die aber Sonntagskindern doch verführerisch zu Gesichte stehen und manchen das Knie vor ihnen beugen lassen, der nicht gewohn' ist, viel zu bewundern.

Sie war mehr als hübsch in diesem Augenblick, in dieser Beleuchtung, wie sie, von trotzigem Groll die schwarzen Brauen in einandergezogen und doch ein wehmüthig Lächeln auf den vollen Lippen, mit den großen veilchenblauen Augen der sinkenden Sonne nachsah, die Arme über dem Busen gekreuzt, der üppig aus einer erstaunlich engen Taille blumenhaft emporwuchs, an Hüften und Schultern breit und doch auf so zierlichen Füßen stehend, daß, wer sie gehen und tanzen sah, nicht recht begriff, wie diese kleinen Dinger all' die Fülle so leicht und sicher tragen konnten.

Runhild war kein Backfischchen mehr. Sie war fünfundzwanzig Jahre alt. Und wie sie so da stand und ihr schöner Busen sich, vom Sturm ihrer peinlichen Empfindungen bewegt, hob und senkte, mochte der Gedanke sie verbittern: So, wie du hingehst, leuchtende Sonne, so geht meine Jugend strahlend dahin, aber, einmal untergegangen, wird sie mir nicht wiederkehren, wie du den Ueberlebenden wiederkehrst mit jedem neuen Tage. Das ist bald vorbei! vorbei für immer, und was hatte ich vom Leben? Goldene Träume, und dann Sorgen, Enttäuschungen, Gram . . . Was wird es mir noch bringen? Gram, Enttäuschung und Sorge . . . Nicht einmal goldene Träume mehr! Damit räumen wir nun auf! . . .

um Anlage von Secundär- und Kleinbahnen handeln; der Umfang der erforderlichen Mittel wird jenen früherer Jahre nicht erreichen. Immerhin werden die Verhandlungen über die Eisenbahnverwaltung im Abgeordnetenhause einen ziemlich breiten Raum einnehmen; erwartet wird eingehende Auskunft des Ministers über seine Pläne zur Neuordnung der Eisenbahnverwaltung.

* **[Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin Marie von Edinburg.]** Aus der großen Zahl der Hochzeitsgeschenke für die Prinzessin Marie von Edinburg ragen, wie die „Allg. Reichscorr." mittheilt, die einen Werth von Millionen repräsentirenden Schmucksachen, welche die Eltern ihrer bräutlichen Tochter verehrt haben, besonders hervor. Darunter befinden sich drei Diademe, das eine von Diamanten, das andere von Diamanten und Türkisen und das dritte von Diamanten und Rubinen. Die übrigen Verwandten haben auch fast alle Perlen und Diamanten als Geschenk gewählt. Baron Ferdinand v. Rothschild sandte einen kostbaren Fächer mit einer Malerei von Watteau, der Sultan von Johore ein Thee- und ein Kaffee-Service in vergoldetem Silber. Auch von den Hofstaaten, der Dienerschaft und den Hoflieferanten des Herzogs von Edinburg und den übrigen englischen Prinzen sind Geschenke eingegangen. Besonders reich bedacht ist die Prinzessin mit Reisekoffern und Schreibzeugen, von letzteren erhielt sie vier silberne.

* **[Moltke und Bismarck — Nordostseekanal und Belfort.]** In der officiösen Presse ist neuerdings Belfort zu Gunsten des Entwurfes der Militärvorlage von angeblichen militärischen Autoritäten vorgeführt worden. Bezüglich der Stellung Bismarcks und Moltkes zu den hierbei in Berührung kommenden Fragen bemerken nun die „Hamb. Nachr.", Fürst Bismarcks Organ, u. a.:

„Politische Meinungsverschiedenheiten zwischen Moltke und Bismarck haben nur in Bezug auf den schleswig-holsteinischen Kanal während ihrer gemeinsamen Arbeit stattgefunden, indem Graf Moltke in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Landesvertheidigungs-Commission die Zustimmung des Königs zur Inangriffnahme dieses Kanals längere Zeit hindurch verhinderte, während der Reichskanzler sie seit 1864 stets mit gleicher Ueberzeugung vertrat. Zu einer persönlichen Verstimmung haben aber diese Meinungsverschiedenheiten niemals geführt . . .

Wir können übrigens diese Reminiscenz noch dahin vervollständigen, daß Graf Moltke auf die Anfrage des Auswärtigen Amtes wegen Metz und Belfort letzteres sehr viel geringer einschätzte, als die heutigen Publicisten. Er bezeichnete Belfort als ein unbedeutendes Hinderniß, vor welchem man unter Umständen eine Division und selbst weniger stehen lassen könne, um es unschädlich zu machen. Feldmarschall Moltke war von der Stärke unserer Stellung auf der Westgrenze mit Rücksicht auf unsere Befestigungen in Straßburg, Metz, Mainz und Coblenz so überzeugt, daß er es, wenn der Krieg mit zwei Fronten ausbräche, für möglich hielt, sich an der Westgrenze so lange auf die Defensive zu beschränken, bis der russische Krieg zu Ende geführt sei. Er war der Ansicht, daß die französische Kriegführung unfähig sei, bei unseren Eisenbahnverbindungen und Befestigungen auf der Westgrenze letztere zu durchbrechen und glaubte daher den russischen Krieg bis zum Abschluß führen und dann erst Frankreich gegenüber von der Defensive zum Angriff übergehen zu können. Daß man die Westgrenze auch jetzt nicht für gefährdet hält, beweist die Auflassung von Rastatt. Der ganze Hinweis auf Belfort ist ein Schreckschuß zu Gunsten der Militärvorlage, der den Anschein erwecken muß, als sei man um bessere Gründe verlegen. Wenn man die Durchsetzung der Militärvorlage vertreten will, so glauben wir, daß sich dafür ernsthaftere und ehrlichere Gründe anführen lassen, als solche Windbeuteleien, die der Sache, die man vertreten will, nur schaden."

* **[Zur Affäre Löwe u. Co.]** Die Commanditgesellschaft auf Actien Ludwig Löwe u. Co. in Berlin theilt dem „Hamb. Corr." unter Bezugnahme auf das von einigen Blättern colportirte Gerücht, Oberstlieutenant a. D. Kühne habe wegen des im Jahre 1886 an den Kriegsminister Boulanger gerichteten Briefes die Einleitung der ehrengerichtlichen Untersuchung beantragt und sei die Einleitung erfolgt, mit, daß sie zwar principiell es aufgegeben habe, die vielfachen unwahren Angaben zu beantworten, aber im Interesse des geschäftlich abwesenden Herrn Oberstlieutenant a. D. Kühne darauf hinweisen wolle, daß derselbe um so weniger Veranlassung gehabt habe, wegen des Briefes an Boulanger aus dem Jahre 1886 eine ehrengerichtliche Untersuchung zu beantragen, als er erst im Jahre 1889 in den Dienst der Commandit-Gesellschaft auf Actien Ludwig Löwe u. Co. getreten sei.

* **[Aus dem Lager der Unabhängigen.]** Als der Reichstagsabgeordnete Bebel kurz vor Neujahr in Zürich sprach, da waren es, wie derselbe in seinem Schlußworte mit einer gewissen Bitterkeit hervorhob, keine einheimischen, sondern ausschließlich Berliner „Unabhängige", die ihm sehr scharf entgegentraten. Besonders waren es zwei Persönlichkeiten, deren Angriffe sich gegen den socialdemokratischen Parteiführer richteten: Baginski und Gustav Landauer. Ersterer ist bekanntlich vor kurzem aus der ihm in seiner Eigenschaft als Redacteur des „Proletariers aus dem Riesengebirge" zudictirten anderthalbjährigen Gefängnißstrafe, deren größten Theil er bereits verbüßt hatte, auf Grund seines Lungenleidens aus der Haft entlassen worden. Letzterer, seinem Berufe nach Philologe, ein sehr gewandter Journalist und Redner, ist vor einigen Wochen nach Verheirathung mit einer Berliner jungen Dame nach der Schweiz übergesiedelt.

Bayreuth, 9. Januar. Eine Versammlung **nationalliberaler** Vertrauensmänner erklärte sich für die **Militärvorlage** und ersuchte den Reichstagsabgeordneten Dr. Casselmann, mit allen Kräften für eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage zu wirken. Eine Ablehnung der Militärvorlage bedeute ein Aufgeben „unserer Opferwilligkeit" und die nähere Gefahr eines Krieges.

Frankreich.

* **[Eine fürstliche Verlobungsfabel.]** Der „Figaro" erzählt seinen Lesern, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Margarethe von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, bevorstehe. Der Papst habe den Uebertritt der Prinzessin zur griechisch-orthodoxen Kirche genehmigt. — Selbstverständlich glaubt der „Figaro" selbst kein Wort von dem, was er erzählt, rechnet auch in unterrichteten Kreisen nicht auf Glauben für seine Nachricht. Der Zweck seiner falschen Meldung ist auch nicht, in Bezug auf die zukünftige Eheschließung des russischen Großfürsten-Thronfolgers irre zu führen, sondern — die Orleans populär zu machen. Die Verschwägerung der Orleans mit den Romanows soll gewissermaßen das russisch-französische Bündniß symbolisiren, und da kein guter Franzose an dem russisch-französischen Bündniß wird rütteln wollen, so soll jeder gute Franzose sich verpflichtet fühlen, aus patriotischen Rücksichten die orleanistische Restauration zu wünschen oder wenigstens zuzulassen. Väterchen Zar begehre offenbar diese Restauration, da er sonst nicht zugeben würde, daß sein Sohn eine Tochter des Hauses Orleans heirathe. Da aber der Wille des Väterchen Zar für jeden guten Franzosen unbedingt maßgebend sei, so müsse jeder gute Franzose nach besten Kräften dazu beitragen, den Orleans wieder die Krone von Frankreich zu verschaffen. — Das ist die Tendenz der von dem „Figaro" aufgebrachten Verlobungs-Fabel.

Amerika.

Washington, 9. Januar. In dem **Befinden Blaines** ist heute eine erhebliche **Besserung** eingetreten. (W. T.)

Buenos-Ayres, 9. Januar. Es wird bestätigt, daß zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen der **Provinz Corrientes** erneute und blutige **Kämpfe**, namentlich bei der Stadt Caseros stattgefunden haben. Die **Stadt Caseros** ist nach vierzehntägiger Belagergng **von den Aufständischen eingenommen** worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Januar. Das Abgeordnetenhaus begann heute nach Annahme der Vorlage betreffend die **Stolgebühren in Hannover** die erste Lesung des Gesetzentwurfs über das **Volksschulwesen** und das **Diensteinkommen der Lehrer.**

Cultusminister Dr. **Bosse** bemerkt in seiner einleitenden Rede, die Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes sei unterblieben, anderenfalls hätten die früheren Kämpfe um das Volksschulwesen sich wiederholt. Das Gesetz vom 26. Mai 1887 müsse im Interesse der Lehrer aufgehoben werden. Die Regierung wolle aber damit keineswegs ausschließlich eine bureaukratische Entscheidung in diesen Schulfragen herbeiführen, sondern die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden aufrechterhalten.

Abg. **Strombeck** (Centr.) bemängelt die Verwendung der Ueberschüsse der Einkommensteuer und beantragt daher deren Vorprüfung in der Steuercommission.

Abg. **Barth** (freicons.) spricht für die Vorlage; Abg. **v. Minnigerode**-Rossiten (cons.) erkennt den Nothstand der Lehrer überhaupt nicht an, will auch das Gesetz von 1887 beibehalten wissen und verlangt die Einbringung des Schulgesetzes, ohne welches auch die Schuldotation nicht möglich sei.

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.) führt aus, die Vorlage könne wohl dringenden Uebelständen abhelfen, sei aber verbesserungsbedürftig, deshalb schlage er vor, sie einer besonderen Commission zu überweisen.

Finanzminister **Miquel** rechtfertigt namentlich die Verwendung nur der Zinsen der thesaurirten Einkommensteuerüberschüsse für die Zwecke der Vorlage. Bei einer Ablehnung derselben würde die Verbesserung der Schulverhältnisse ad calendas graecas vertagt werden.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

— Nach der „Nat.-Ztg." schließt der **preußische Etat** für 1893/94 mit einem **Defizit von etwa 58 Millionen** ab.

Reichstag.

Berlin, 10. Januar. Im Reichstage begann heute vor beschlußunfähigem Hause die **Generaldebatte über die Brausteuernovelle.**

Dieselbe eröffnet **Staatssecretär v. Maltzahn**, dessen Ausführungen sich fast gänzlich mit den Motiven der Vorlage deckten.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) bemängelt, daß Herr v. Maltzahn gar nicht auf die in den Petitionen enthaltenen ziffermäßigen Einwände eingegangen sei und weist eingehend nach, daß weder die Schankwirthe noch die Brauereien ohne schwere Schädigung des Braugewerbes eine derartige neue hohe Gewerbesteuer tragen könnten. Er schildert auch die Gefahren für die Consumenten wegen der vorauszusehenden Steigerung des Branntweinconsums.

Nach einer kurzen Entgegnung des Staatssecretärs v. Maltzahn stellt der bairische Finanzminister **Riedel** in Abrede, daß das bairische Braugewerbe durch das Gesetz vom Jahre 1879 gelitten habe.

Das badische Centrumsmitglied Abg. **Hug** betont, daß die Einzelstaaten neue Mittel für das Reich nicht aufbringen könnten; er hofft, die Militärvorlage werde eine solche Reduction erfahren, daß die Erhöhung der Biersteuer überflüssig sei.

Abg. **Gamp** (Reichsp.) äußert sich im wesentlichen wohlwollend über die **Vorlage** und erhebt nur Bedenken technischer Natur, er will unter anderem auch die Erhöhung der Uebergangsabgabe.

Abg. **Rösike** (lib.) vertritt vollständig den Standpunkt seines Berufscollegen Goldschmidt und plaidirt lebhaft in $1^1/_2$stündiger Rede für die Verwerfung der Vorlage.

Staatssecretär **v. Maltzahn** bemerkt in einer kurzen Erwiderung, daß die Regelung der Frage der Uebergangsabgabe noch dem Bundesrathe vorliege.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung. Außerdem soll über die von den **Socialdemokraten** eingebrachte **Interpellation** über den **Nothstand** berathen werden.

— Das **Strafverfahren** gegen den Abg. **Ahlwardt** ist gemäß des Beschlusses des Reichstages für die Dauer der gegenwärtigen Session **sistirt** worden.

Choleranachrichten.

Berlin, 10. Januar. Nach dem **amtlichen Cholerabericht** sind vom 9. bis 10. Januar Mittags aus **Hamburg** 3 Erkrankungen an der Cholera gemeldet worden, von denen die eine tödtlich verlaufen ist.

Hamburg, 10. Januar. Bei einem Insassen des Untersuchungsgefängnisses, der am 2. Januar kurze Zeit sich auf freiem Fuße befunden hatte, ist heute die Cholera constatirt.

Bei dem vom Dampfer „**Zuria**" wegen Erkrankung Isolirten ist die Cholera bis jetzt nicht constatirt worden.

Die beiden gestern von dem spanischen Dampfer „**Murciano**" in das Krankenhaus gebrachten Personen haben sich als cholerakrank erwiesen; eine von ihnen ist gestorben. Das Schiff traf am 5. Januar von New-Orleans hier ein.

Zum Ausstand der Bergarbeiter.

Saarbrücken, 10. Januar. Heute sind 11 171 Bergleute angefahren.

Essen a. d. Ruhr, 10. Januar. Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird von maßgebender Seite aus Saarbrücken geschrieben, daß die **Bergbehörde nicht beabsichtige**, den Ausständigen ein **Ultimatum** zu stellen, weil sie mit **umfangreichen Arbeiterentlassungen** (man spreche von 8000 Mann, die allmählich entlassen werden sollen) vorgehen wolle. Die Bergbehörde betrachte diese Maßregel als das einzige Mittel, den Ausständigen zum Bewußtsein zu bringen, daß auf den kgl. Gruben nicht der Wille der socialdemokratischen Arbeiterführer, sondern derjenige der Bergbehörde maßgebend sei.

Uebereinstimmend hiermit theilt die Zeitung „Bergmannsfreund" mit, daß wegen aufreizender Thätigkeit vorläufig etwa **500 Bergleute, sämmtlich agitatorische Mitglieder des Rechtsschutzvereins entlassen** seien, ferner würden wegen der schlechten Lage des Kohlengeschäfts außerdem 2- bis 3000 weitere Bergleute von der Grubenarbeit zurückgewiesen. Man müsse den Ausständigen zum Bewußtsein bringen, daß man nicht ungestraft unter Contractbruch in einen frivolen Strike eintreten könne.

Bochum, 10. Januar. Ein gestern Abend verbreitetes Extrablatt der „Bergarbeiter-Zeitung" sagt, es werde auf 15 Gruben gestrikt, und giebt die Parole aus: „Entweder weiterarbeiten unter stetigem Elend oder **Generalstrike und Sieg!**" Zugleich werden mehrere Versammlungen der strikenden Bergleute einberufen.

Dortmund, 10. Januar. Die **Lage** hat sich **nicht verschlimmert.** Führer des Strikes halten heute Mittag eine Versammlung ab, später werden die Christlichsocialen eine Gegenversammlung veranstalten.

In dem **Gelsenkirchener Revier** arbeitet alles, außer in den Zechen „Hibernia" und „Wilhelmine Victoria, wo nur theilweise gearbeitet wird. Auf der Zeche „Consolidation" ist Schacht drei ausständig. Im **Bochumer Revier** arbeitet fast alles. Im **Essener Revier** striken 1230 Mann.

Breslau, 10. Januar. Der „Schlesischen Ztg." zufolge sind in der „**Deutschland-Grube**" gestern früh 58 von 1700, Abends 131 von 390, heute 254 von 750 Bergleute angefahren. Sie fordern Lohnerhöhung und Abkürzung der Schichtdauer nach dem Vorbilde der oberschlesischen fiscalischen Gruben. Die Lage ist ruhig, Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

Berlin, 10. Jan. Der Mitredacteur der „Kreuz-Zeitung" **Mayer** wurde heute von dem Journalisten **Berndt** auf offener Straße mit einem **Revolver** angegriffen und von zwei Schüssen blutig, aber nicht schwer **verletzt.** Berndt ist wegen Mordversuch verhaftet worden. Die „Kreuzztg." giebt als Grund unbegründete, augenscheinlich krankhafte Eifersucht an.

— Das „Berl. Tagebl." schreibt:

„Die **hohe Persönlichkeit**, welche von Berlin aus die **angeblichen Quittungen des Welfenfonds** nach Zürich übermittelt hat, ist ein hoher **Kanzleibeamter** des **letzten Kurfürsten** von Hessen, der durch seine echt welfische Gesinnung bekannt und zur Einfädelung derartiger Intriguen geeignet ist. Derselbe lebt hier als Theilhaber seines Bruders, der Inhaber eines großen Auskunftsbureaus ist."

— Die „**Kreuzztg.**" erklärt ihr **Einverständniß** mit dem **Wahlgesetz**, dasselbe kommt Ende der Woche zur Verhandlung.

Sigmaringen, 10. Januar. Heute Vormittag fand von 10 bis 12 Uhr **Gratulationscour** bei dem **Brautpaar** und der Empfang vieler Deputationen statt. Um $12^1/_2$ Uhr war Dejeuner im Familienkreise und Marschallstafel. Um 2 Uhr vollzog der preußische Hausminister v. Wedel die Civiltrauung in Gegenwart der Eltern des Paares, des Kaisers und Königs und des Ministerpräsidenten von Rumänien. Es ist Schneewetter eingetreten.

Der Kaiser verlieh dem Prinzen Ferdinand, dem Thronfolger von Rumänien, den Schwarzen Adlerorden und ernannte den Herzog von Edinburg zum Admiral.

Gestern Abend wurde ein großes Diner veranstaltet, nachher war Hofconcert. Das Stuttgarter Quartett spielte, Herr Vogel und Frau Weckerlich-München sangen. Das Wetter ist plötzlich umgeschlagen; es regnet.

Paris, 10. Januar. Die **Kammer** wählte in ihrer heutigen Sitzung **Casimir Perier** mit 254 von 408 Stimmen zum **Präsidenten** der Kammer.

Paris, 10. Januar. Präsident Carnot unterzeichnete ein Decret, wodurch **General Saussier** ohne Rücksicht auf die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze **in Activität belassen** wird, weil er als Höchstcommandirender vor dem Feinde befehligen soll.

— Nach dem „Matin" ist der französische Botschafter Waddington heute Vormittags auf seinen Posten in London zurückgereist mit bestimmten Instructionen über die **marokkanische Angelegenheit.** Frankreich hat beschlossen, nicht zu dulden, daß eine fremde Macht eine privilegirte Stellung einnehme.

Die Krisis in Paris.

Paris, 10. Januar. Das **Ministerium** ist **zurückgetreten.** Der Präsident Carnot hat **Ribot** mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Die allgemeine Ansicht ist, daß die Demission des Ministeriums durch die heutigen Angriffe des „Figaro" und des „Gaulois" gegen den Kriegsminister Freycinet veranlaßt worden sei. Eine officiöse Note besagt allerdings, der heutige Ministerrath habe im Hinblick auf die ernste innere Situation einstimmig es für unabweislich erachtet, daß das Präsidium dem Minister des Innern zugetheilt werde, das einzige Mittel dazu schien eine Gesammtdemission. Nachdem der Beschluß im Princip gefaßt worden war, erklärte **Loubet**, daß er aus Gesundheitsgründen kein Portefeuille in dem neuen Cabinet annehmen werde. **Freycinet** erklärte, auch er ziehe es wegen der Angriffe der Zeitungen vor, dem neuen Cabinet nicht anzugehören, ebenso **Burdeau.**

In dem Ministerrath theilte Ribot mit, daß er mit seinen Collegen heute früh bereits eine Besprechung gehabt habe und daß allesammt die Nothwendigkeit einer Umbildung des Cabinets eingesehen, in Folge dessen eine Collectivdemission eingereicht hätten, welche der Präsident Carnot angenommen hatte. Carnot hat darauf, wie oben schon berichtet, nach dieser Mittheilung alsbald Ribot mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Dem Vernehmen nach wird Ribot in dem neuen Cabinet statt des Portefeuilles des Auswärtigen das des Innern übernehmen.

Es verlautet, daß etwa ein Drittel der bisherigen Minister dem neuen Cabinete nicht angehören wird. Die in das neue Cabinet übertretenden Minister werden zum Theil andere Portefeuilles als ihre bisherigen übernehmen. Die Constituirung des neuen Cabinets wird noch im Laufe des heutigen Abends erwartet.

Ueber die gegen den Kriegsminister **Freycinet** gerichteten **Angriffe** wird gemeldet, daß der „Gaulois" berichtet, Freycinet sei entschieden dafür eingetreten, daß die Bahncompagnien die Luftdruckbremse Wenger, deren Patent Herz und Reinach erworben hatten, auch bei den Güterzügen einführten, obwohl die Fachleute erklärt hätten, die Militärzüge wären bei der Mobilisirung nicht von der Stelle zu bringen, falls die Luftdruckbremse platze. Die Enquetecommission müsse untersuchen, weshalb Freycinet sich Herz derart untergeordnet habe, daß er selbst mit Gefährdung der nationalen Sicherheit Herz das Telephonnetz und das rollende Bahnmaterial ausliefern wollte.

Die Morgenblätter glauben, daß der heutige Tag (der Zusammentritt der Kammer) ruhig verlaufen wird.

Der „Gaulois" verzeichnet das Gerücht, das **Verfahren** gegen die gerichtlich belangten **Senatoren** und **Deputirten** werde **eingestellt** werden, weil der betreffende Artikel des Strafgesetzbuches sich nur auf Beamte, nicht auf Parlamentsmitglieder beziehe. Das „XIX. Siècle" enthält eine ähnliche namentlich auf Thevenet und Rouvier bezogene Information.

Dem „Eclair" zufolge ist ein **Notizbuch von Charles Lesseps** mit neuen auf die Panamaaffäre bezüglichen Namen beschlagnahmt worden, daher seien weitere **Verhaftungen** zu erwarten. Der Untersuchungsrichter werde neuerdings die Genehmigung zur Verfolgung mehrerer Parlamentsmitglieder verlangen.

Der Artikel des „Figaro" über den Agenten **Arton** hebt hervor, Arton hätte wiederholt auf den Wunsch Floquets oder dessen Unterstaatssecretär Bourgois den gouvernementalen Dispositionsfonds durch Panamagelder verstärkt. Arton hätte seiner Zeit Boulanger die Documente betreffs der bestochenen Deputirten angeboten mit dem Bemerken, damit wäre Boulangers politisches Glück gemacht, Boulanger hätte jedoch abgelehnt. Das Blatt erzählt ferner, Arton hätte sich durch Freycinet vor Verfolgungen sicher geglaubt, da er den Kriegsminister für einen seiner Verpflichteten halte, es handle sich gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr möglich, daß Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen habe, wie er ja auch am 1. Dezember 1887, am Vorabend des Congresses, seinen lieben und ausgezeichneten Freund Cornelius Herz gebeten habe, ihm die Stimmen Clemenceaus und dessen Gruppe zu sichern. Der Artikel des „Figaro" ist mit „vidi" signirt gleich jenem Artikel über Herz, welcher den Brief Clemenceaus und die Demission Rouviers provocirte.

Die Umgebung des Palais Bourbon war heute um 2 Uhr Nachmittags vollkommen ruhig, nirgends waren Manifestanten zu erblicken.

* * *

Die am 25. November auf heute vertagte **gerichtliche Verhandlung im Panamaprozeß** hat heute Mittags um $12^1/_2$ Uhr unter großen Andrang der Zuhörer **begonnen.**

Bei dem Termin hat zunächst der Gerichtshof beschlossen, trotz der Abwesenheit von Ferdinand Lesseps (des Aelteren) in die Verhandlung einzutreten. **Charles Lesseps** erklärte, sein Vater sei trotz seines Abrathens an die Durchstechung des Isthmus von Panama gegangen. Er gab ferner ausführliche Detail über die Organisation des Unternehmens. Der Vorsitzende warf Lesseps vor, er habe das Publikum in Irrthum versetzt, indem er veröffentlicht habe, Hersent und Couvreux würde

die Durchstechung für 512 Mill. Frcs. in Accord nehmen. Charles Lesseps führte aus, es habe sich nicht um einen Accord im wahren Sinne des Wortes gehandelt, man habe vielmehr über den Preis für den Kubikmeter, als über die Zahl der zu bewegenden Kubikmeter unterhandelt.

Danzig, 11. Januar.

* **[Zum Parteitage der Freisinnigen.]** Ueber den Inhalt der Reden in der öffentlichen Wählerversammlung am Sonntag scheint ein hiesiger Berichterstatter sich Aufzeichnungen gemacht zu haben, die an confuser Entstellung kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Bei dem, was davon am Montag Abend in einem hiesigen conservativen Organ gedruckt erschien, brauchen wir uns, da der Unsinn hier vielfach offen zu Tage liegt, nicht weiter aufzuhalten. Zum Theil finden wir diese wunderlichen Aufzeichnungen, welche die Ausführungen der Redner mitunter förmlich auf den Kopf stellen, aber auch in einem längeren Bericht des „Geselligen" wieder. So soll (nach diesem Bericht) Herr v. Reibnitz gesagt haben, „die Schutzzollpolitik habe die Großgrundbesitzer immer reicher gemacht, welche jetzt ein Gut nach dem anderen kaufen", u. s. w. Selbstverständlich hat Herr v. Reibnitz, als er etwas Aehnliches bemerkte, nicht von „den Großgrundbesitzern", sondern nur von einzelnen derselben gesprochen. Noch schöner ist folgender, Hrn. v. Reibnitz angedichteter Satz:

„Der Bundesrath hat ... uns bereits das Fell über die Ohren gezogen, wenn er uns aber auf das Fleisch und die Knochen kommt, dann werden wir uns dagegen mit aller Kraft sträuben oder einfach die Flinte ins Korn werfen."

Was mag wohl in der Phantasie des Berichterstatters vorgegangen sein, als er diesen Satz niederschrieb?

Hrn. Rickert läßt derselbe Bericht u. a. folgende schönen Sätze sagen:

„In Frankreich steht gegenwärtig die Schule auf einer Höhe, wie sie in Preußen nie erreicht werden wird." (!) ... „Ein gebildeter Pole ist gleichfalls ein dem Deutschen vollständig ebenbürtiger Staatsbürger, dem er, wenn er neben einem Junker zur Wahl stände, gleichfalls die Stimmen geben würde."

Für diejenigen, welche der betreffenden Versammlnng mit einiger Aufmerksnmkeit beigewohnt haben, bedarf es nicht erst der Bemerkung, daß der Berichterstatter wohl Einiges gehört zu haben scheint, verstanden hat er es aber nicht, oder er hat sich Mühe gegeben, es mißzuverstehen.

* **[Antisemitischer Wahlfeldzug.]** Die in Pr. Stargard erscheinende „Neue Westpr. Zeitung" schreibt:

„Die **deutschsociale** (antisemitische) Partei beabsichtigt nun auch im hiesigen Wahlkreise für die Reichstagswahl am 16. Februar einen **eigenen Candidaten**, und zwar den bekannten Kaufmann Paasch aufzustellen. Zwei Abgesandte der Partei waren Ende voriger Woche hier anwesend, um ein Lokal für eine demnächst stattfindende Versammlung zu miethen."

* **[Naturwissenschaftliche Experimental-Vorträge.]** Herr Gustav Amberg aus Berlin, welcher vor etwa 8 Jahren hier einen Cyklus physikalischer Experimental-Vorträge im Apollosaale gehalten, beabsichtigt im nächsten Monat hier wieder eine Reihe solcher Vorträge mit neuen interessanten Experimenten zu halten.

* **[Ziemssen'sche Abonnements-Concerte.]** Nachdem das erste dieser Concerte im laufenden Winter anfangs Dezember uns Gelegenheit gegeben, Frau Etelka Gerster nach achtjährigem Fernbleiben von Danzig zu hören, war für das zweite Dr. Reitzel und Pia v. Sicheren in Aussicht genommen. Dieses Künstlerpaar war jedoch bisher verhindert, seine Zusage für Danzig zu erfüllen, und so mußte, da die folgenden Concerte nicht länger hinaus geschoben werden konnten, für Ersatz gesorgt werden. Es ist nun Hrn. Ziemssen gelungen, einen Ersatz zu beschaffen, der hier wohl überall als mindestens ebenbürtig anerkannt werden wird. Wie bereits angekündigt worden, erscheint in dem zweiten Concert am Freitag dieser Woche ein Sängerpaar, das erst vor wenigen Monden in Deutschland aufgetaucht ist und schon heute auch bei uns zu den begehrtesten Künstlern zählt: der Tenorist Emile Engel von der großen Oper zu Paris und die schalkhafte jugendliche Sängerin Amélie Marcolini von der komischen Oper zu Paris. Beide gehörten einem französischen Opernensemble an, welches im Spätherbst v. J. bei Kroll in Berlin gastirend erschien und dort begeisterte Aufnahme fand, nach Auflösung dieses Ensembles in Folge Erkrankung anderer Theilnehmer aber als Concertsänger noch einige Zeit in Deutschland zurückgeblieben sind. Emile Engel, neben der französischen auch der deutschen Sprache mächtig, hat s. Z. zuerst in Brüssel Wagners „Lohengrin" in französischer Sprache gesungen. Eine seiner Glanznummern, mit der er überall einen Sturm der Begeisterung entfacht hat, ist das Liebeslied des Siegfried aus Wagners „Walküre": „Winterstürme wüthen", das auch hier am Freitag neben einigen französischen Liedern zum Vortrag kommen wird. Auch an der jugendlichen Sopranisten Frl. Marcolini wird ein reizender hinreißender Gesang voraus gerühmt, namentlich seit dem Concert, das die beiden am zweiten Weihnachtsfeiertage im Hotel de Rome zu Berlin gaben. Zwei größere Duette von Gounod und Delibes, welche auf dem hiesigen Programm stehen, werden die Concertgeber auch im Ensemble-Gesange kennen zu lernen Gelegenheit bieten. — Das dritte Ziemssen'sche Abonnements-Concert, welches einen interessanten Trio-Abend mit Felix Dreyschock und Grünfeld in Aussicht stellt, soll dann anfangs Februar folgen.

* **[Strafkammer.]** Am 27. Oktober wurde bekanntlich aus dem Hausflur des hiesigen Centralhotels ein Musterkoffer mit seidenen Tüchern im Werthe von ca. 3000 Mk., einem Geschäftsreisenden gehörig, gestohlen. Der Diebstahl ist von den mehrfach bestraften Arbeitern Arnold Wegner und Paul Mix vollführt worden, welche sich gestern wegen desselben in Gemeinschaft von 6 Hehlern zu verantworten hatten. Die Tücher haben sie zum großen Theil an die anderen Angeklagten abgegeben, welche diese theils zum eigenen Verbrauch verwendeten, theils verkauften und theils, als der Diebstahl polizeilich gemeldet war, verbrannten. Der Gerichtshof verurtheilte den Wegner zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß, den Mix zu 4 Jahren Zuchthaus und wegen Hehlerei die Wittwe Rosalie Müller zu 1 Jahr, die Frau Elisabeth Dirchs zu 9 Monaten, die Frau Karoline Blaschkowski zu 2 Monaten, den Schlosser Max Blaschkowski und die unverehelichte Adelheid Prang zu je 2 Wochen Gefängniß.

Aus der Provinz.

II **Zoppot**, 10. Januar. Das **große Concert im Kurhause**, das schon seit mehreren Wochen unsere Bewohner in einer gewissen Spannung erhält, wird nunmehr am Donnerstag, den 12., Abends 7 Uhr, stattfinden. Wie bereits früher erwähnt, werden circa 60 Sänger und Sängerinnen aus Zoppot und Oliva unter der bewährten Direction des Herrn Oberlehrer Schwarz mitwirken. Auch Instrumentalmusik wird zum Vortrag kommen. Wir glauben nicht nur wegen des musikalischen Werthes, sondern auch wegen des wohlthätigen Zweckes, um den es sich handelt, auf das Concert an dieser Stelle noch einmal aufmerksam machen zu sollen.

ph. **Dirschau**, 10. Januar. In der Sitzung der **Stadtverordneten** vom 9. d. M. wurde nach Vorlegung des Jahresberichts das Bureau gewählt. Es wurden einstimmig wiedergewählt: Gasanstaltsbesitzer Monath zum Vorsteher und Stadtsecretär Deutschbein zum Schriftführer, zu Stellvertretern Rendant Radke und Kaufmann Klink.

Tiegenhof, 10. Januar. In der letzten Sitzung der hiesigen **Stadtverordnetenversammlung** wurden wiedergewählt: zum Vorsitzenden Herr Justizrath Palleske, zum Stellvertreter desselben Hr. Dr. Wiedemann, zum Schriftführer Hr. Dr. Ende, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Hermann Stobbe III. Hieran schloß sich die Wahl eines Magistratsmitgliedes, und zwar des Kämmerers. Es wurde einstimmig Hr. Sam. Ruhm gewählt. — Auf dem westpreußischen **Städtetage** in Thorn wird unsere Stadt durch die Herren Bürgermeister Förster und Justizrath Palleske vertreten sein.

δ **Marienwerder**, 10. Januar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen **landwirthschaftlichen Vereins** wurden Mittheilungen gemacht über die Ausdehnung des Tabakbaues in unserer Niederung. Danach wurden im Jahre 1890/91 1 121 000 Kilogramm, im Jahre 1891/92 1 034 000 Kilogramm hier geerntet. Im letzten Jahre betrug der Ertrag pro Hectar etwa 2650 Kilogramm und der Preis pro Centner 32 bis 33 Mk. — Für die Errichtung von vier Eberstationen innerhalb des Vereinsbezirks soll beim Central-Verein eine Subvention nachgesucht werden. — Zu der beabsichtigten Verlegung des westpreußischen Landgestüts von Marienwerder nach Pr. Stargard soll in einer der nächsten Sitzungen, zu welcher Herr Darguth-Raudnitz erwartet wird, Stellung genommen werden. Sodann hielt der Vorsitzende der westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft, Herr v. Kries-Trankwitz, einen Vortrag über Zweck und Ziel der Herdbuchvereinigungen und mahnte die Besitzer des Bezirks, die sich von der Herdbuch-Gesellschaft noch vollständig fern gehalten haben, angesichts der niedrigen Getreidepreise der Viehzucht größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zunächst in bescheidenen Grenzen auf diesem Gebiete vorzugehen. Neuerdings werden den Niederungsbesitzern aus den fiscalischen Kampen nur **Bindeweiden** gegen eine vom Ortsvorsteher auszustellende Bescheinigung zum Kauf abgelassen. Die Schwierigkeiten, welche hieraus entstehen, veranlaßten die Versammlung zu dem Beschluß, in einer **Petition** an den Herrn Oberpräsidenten die Aufhebung der bezüglichen Bestimmung der alten Dammordnung vom Jahre 1755 zu erbitten und zugleich auf die Gefahren hinzuweisen, welche bei einer zu ausgedehnten Weidewirthschaft in den Kämpen durch Einengung des Hochwasser-Profiles entstehen können.

a. **Briesen**, 10. Jan. Nach dem **Verwaltungsberichte der hiesigen Stadt** hat im vergangenen Jahre der Magistrat 15, die Armen-Deputation 10, die Schuldeputation 5, die Stadtverordneten-Versammlung 13 Sitzungen abgehalten. Im Jahre 1891 wurden 175 Kinder in der Ehe, 7 außerehelich, 5 todt geboren, 116 Personen starben und 34 Ehen wurden geschlossen. Die Zahl der Gewerbetreibenden betrug 80 Kaufleute, 97 Händler, 48 Schankwirthe, 42 Handwerker und 3 Fuhrleute. Die Ortskrankenkasse zählt 226 Mitglieder mit einer Einnahme von 1811,47 Mk. und einer Ausgabe von 1671,71 Mk. In der Dienstboten-Krankenkasse waren 20 versichert mit einer Einnahme von 60 und einer Ausgabe von 54,85 Mk. Polizeiliche Straffestsetzungen fanden 454 statt, 41 Bauconsense wurden ertheilt, 31 Personen wanderten aus. In den Stadtschulen waren zu Ostern 421 katholische, 392 evangelische und 55 jüdische Kinder. Die Privatschule zählte 84 Schüler. An Armen-Unterstützung wurden 4800 Mk. verausgabt. Die Kämmereikasse vereinnahmte 59 246 Mk., und zwar 4523 Mk. Klassen-, 40 452 Mk. Communal-, 5282 Mk. Gewerbe-, 1503 Mk. Grund-, 5543 Mk. Gebäudesteuer. Einnahme der Kämmereikasse 84 844 Mk., Ausgabe 51 280 Mk.

m **Neumark**, 9. Januar. Durch große Plakate, die hier in allen Gasthöfen ausgehängt sind, bietet die königl. Regierung zu Marienwerder dem **eintausend Mark Belohnung**, der die Ermittelung der Mörder des am 29. Oktober v. J. im Dlugimoster Forst erschossenen Baron v. d. Goltz und des Forstaufsehers Klatt herbeiführt, da die bisher geführte Untersuchung die Person des oder der Thäter nicht hat feststellen können. — Das gestrige Fest der **freiwilligen Feuerwehr** war gut besucht, so daß bei mäßigem Eintrittsgelde eine Einnahme von 100 Mk. erzielt wurde. Die Erledigung des Programms — Lustspiel „Feuerwehrmanns Liebe", Schwank „Curirt" von Frerking und Scherz „Eine angenehme Ueberraschung" von Frerking, sowie eine große Reihe von Einzelscenen und Couplets, vier lebende Bilder mit Prologen, welche Scherz und Ernst aus dem Feuerwehrleben darstellten — dauerte volle vier Stunden und fand in allen Theilen lebhaften Beifall des Publikums. Der darauf folgende Tanz hielt die Theilnehmer bei fröhlicher Stimmung bis zum Erwachen des neuen Tages zusammen. — In Folge der starken Verbreitung der **Maul- und Klauenseuche** mußte von der dritten Körung der Zuchtstiere im Oktober Abstand genommen werden. Dafür wurde im Dezember eine Extrakörung derjenigen Zuchtstiere an Ort und Stelle der zu körenden Thiere vorgenommen, bei welcher von 30 seit der Frühjahrskörung entweder sprungfähig gewordenen oder im Laufe des letzten halben Jahres neuangekauften und vorgeführten Zuchtstieren 15 gekört wurden. — Der nächste **Amtstag** des königl. Landrathsamtes wird am Montag, den 16. d. Mts., in Löbau in Goldstandts Hotel abgehalten werden.

Lauenburg, 10. Januar, Abends. (Privat-Telegramm.) In der Marktstraße wüthet ein **großes Feuer**. Drei Häuser sind schon abgebrannt. Man fürchtet, die ganze Straße wird den Flammen zum Opfer fallen. Bürgermeister Zemke wurde bei dem Brande verletzt.

Aus Ostpreußen, 10. Januar. Der Regierungspräsident zu Königsberg ersucht die Polizeiverwaltungen, in Folge Erlasses der Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und der Medizinalangelegenheiten, die durch die Polizeiverordnung vom 31. August v. J. zur Verhütung einer Einschleppung der Cholera durch russische Auswanderer getroffenen Maßregeln auch gegenüber **Auswanderern aus Oesterreich-Ungarn**, insbesondere aus Galizien, zur Anwendung zu bringen. Demgemäß sind alle diejenigen österreichisch-ungarischen Auswanderer vom preußischen Staatsgebiete fern zu halten, welche noch keine Seefahrtkarten oder nur Zwischendeckskarten besitzen.

Aus Littauen, 9. Jan. Im Laufe der letzten 20 bis 30 Jahre ist in Littauen recht viel für **Waisenerziehung** und die Unterbringung verkommener und verlassener Kinder geschehen, wenn auch der beschränkten Mittel wegen noch mancher Wunsch unerfüllt bleiben muß. Eine der größten derartigen Erziehungsanstalten ist das im Jahre 1872 zu Meldienen im Goldaper Kreise gegründete Rettungshaus „Bethanien", in welchem gegenwärtig etwa 150 Kinder aus verschiedenen Kreisen Pflege erhalten. Nächst dem wäre die Erziehungsanstalt zu Gropischken im Kreise Memel und die Anstalt des Erziehungsvereins für hilflose und verlassene Kinder im Kreise Ragnit, bestehend aus einem Erziehungshause für Knaben auf dem vom Verein angekauften Gute Lerchenberg bei Ragnit und einem Mädchenwaisenhause zu Lengwethen, zu nennen. Abgesehen von ähnlichen Anstalten in den größeren Städten, wie in Tilsit, Insterburg, Gumbinnen u. s. w., finden sich solche in kleinerem Umfange auch bereits in ländlichen Gemeinden, wie z. B. das neu entstandene Waisenhaus mit 12 Kindern zu Obehlischken im Kreise Insterburg und es sind noch immer neue im Entstehen. (Tils. Allg. Ztg.)

Vermischtes.

* **[Mascagnis neuestes Werk „Die Rantzau"]** hat nunmehr die Feuerprobe auf einer deutschen Bühne bestanden. Vor einigen Wochen erlebte die Oper überhaupt ihre Erstaufführung in Florenz. Am Sonnabend errang sie bei ihrer ersten Aufführung in der Wiener Hofoper einen starken äußeren Erfolg, rechten Beifall fanden indeß nur wenige Nummern, den meisten das prächtige Liebesduett im vierten Akt. Die zahlreichen Hervorrufe galten unverkennbar der wahrhaft glänzenden Darstellung. Uebrigens stand, wie dem „Berl. Tgbl." berichtet wird, die ganze Aufführung gleichsam in letzter Stunde in Frage. Sonzogno hatte noch jüngst telegraphisch gegen die Besetzung protestirt und die Verschiebung der Premiere um zwei Monate verlangt. Director Jahn ließ indeß den Protest unbeachtet und unbeantwortet und brachte das Werk zur Aufführung, dessen Schicksal ohne die meisterhafte Wiedergabe in der Hofoper vielleicht problematisch gewesen wäre.

* **[Den Täufling im Schnee verloren.]** Die Ressinczer Insassen Johann und Magdalena Batter fuhren, wie der „Pester Lloyd" mittheilt, in Gesellschaft der Geburtshelferin am Neujahrstage in die benachbarte Gemeinde Traunau (Temes), um ein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Bevor sie den Schlitten bestiegen, nahmen sie einen starken Imbiß mit viel Schnaps zu sich, das Kind aber brachten sie wohlverpackt auf dem Bock des Schlittens unter. Um sich zu erwärmen, sprachen sie auch unterwegs fortwährend der Schnapsflasche zu und so kamen sie in ziemlich angeheitertem Zustande in Traunau vor der Kirche an. Als sie jedoch den Schlitten verließen und das Kind holen wollten, gewahrten sie, daß sie dasselbe unterwegs verloren hatten. Sie fuhren sofort eine Strecke zurück und fanden das arme Würmchen im Schnee liegen; es gab aber kein Lebenszeichen mehr, es war in der grimmigen Kälte erfroren. Gegen die Pathenleute wurde die Strafanzeige erstattet.

Rosegger hat bekanntlich einen ähnlichen Vorfall nach der Taufe zum Gegenstand einer humoristischen Erzählung gemacht. Freilich wird hier der verlorene Täufling nicht todt, sondern lebend wieder aufgefunden und jubelnd von den Eltern heimgeführt.

* **[Ein Fernritt durch Asien.]** Die „Now. Wr." giebt Mittheilungen aus einem Brief des Fürsten K. A. Wjasemski über seinen Fernritt durch Asien. Er hatte den Ritt im Juli 1891 unternommen, trotz allen Abrathens seiner Verwandten und Freunde und eigentlich nur aus Ehrgeiz. Wie er selbst im Brief gesteht, wollte er nur den bekannten Kosakenoffizier Pjeschkow, der aus Sibirien nach Petersburg geritten kam, übertreffen. Das Bravourstück ist ihm gegenwärtig fast schon gelungen. Er hat Sibirien, die Mongolei, die Wüste Gobi, China, Tongking, Annam, Kochin-China und Cambodja durchritten und ist kürzlich (der Brief datirt vom 1. (13.) November) in Siam angelangt. Der Ritt hat bisher 16 Monate in Anspruch genommen; drei Viertel des Weges sind erledigt. Natürlich ist die Reise durchaus nicht ungefährlich gewesen. In China wurde Fürst K. A. Wjasemski dreimal überfallen und zweimal verwundet. Die chinesischen Beamten bereiteten ihm unaufhörlich Schwierigkeiten und wollten ihn z. B. durchaus nicht durch das Kuansingebiet nach Tongking hineinlassen. Nur der dunklen Nacht und der Schnelligkeit seiner Pferde verdankte er es, daß er über die Grenze kam. In den jungfräulichen Wäldern Annams und Kochin-Chinas wurde er wiederholt vom Fieber heimgesucht, in Cambodja war er mehrfach nahe am Ertrinken, da das ganze Gebiet überschwemmt war und sich in einen Sumpf verwandelt hatte. Von China aus führte Fürst Wjasemski 12 Pferde mit, unterwegs verlor er davon 9, so daß er Siam nur mit 3 Pferden erreichte. In Siam ist er beinahe Hungers gestorben, da die Einwohnerschaft ihm als verhaßten Europäer nichts zu essen geben wollte. In den dichten Wäldern dieses schönen Landes konnte er sich nicht einmal etwas kaufen, da die Waldbewohner nur den Tauschhandel kennen und der Fürst nur Geld mit sich führte, das für sie gar keinen Werth hat. Er mußte sich daher von Heuschrecken und wilden Früchten nähren. Auf der letzten Reisestrecke verlor er seine Kleider, die ohnehin bereits stark angegriffen waren, vollständig. „In Bangkok — schreibt er — traf ich in adamähnlichem Costüm ein. Zum Glück gehen hier fast alle Einwohner in demselben Staat, so daß mein Negligée kein Aufsehen erregt ..." Von Siam geht die Reise über Birma, Indien und Persien nach dem Kaukasus; im Juni 1893 hofft Fürst Wjasemski bereits wieder in Rußland zu sein. Das Merkwürdigste an dieser beispiellosen Reise ist jedenfalls der Umstand, daß der Fürst ganz allein, ohne jegliche Begleitung, den großartigen Dauerritt macht.

Altona, 9. Jan. Auf dem Woermann'schen **Dampfer „Carl Woermann"**, welcher gestern von Westafrika hier eingetroffen ist, wurde der **Ingenieur** Bruno Erler von einem schwarzen Feuermann **erstochen**. Der Thäter ist verhaftet. (Berl. Tgbl.)

* **In Köln** brachte am Sonnabend ein Metzgergeselle in eine Schänke eine **Granate** mit, die er entleert glaubte, und reichte sie zur Besichtigung herum. Schon über eine halbe Stunde war mit dem gefährlichen Spielzeug hantirt worden, als der Besitzer zum Beweise, daß dasselbe nicht geladen sei, die brennende Cigarre ans Zündloch hielt. In demselben Augenblick aber platzte die Granate mit donnerndem Krach, wobei dem Leichtsinnigen die Hand weggerissen wurde und noch mehrere andere Gäste zum Theil schwere Verletzungen erlitten. Das Wirthshaus wurde schlimm verwüstet, sämmtliche Fenster zersplitterten in Atome. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr sorgte für Fortschaffung der schwerer Verwundeten.

Genua, 7. Januar. **[Die italienisch-amerikanische Ausstellung durch Feuer zerstört.]** Gestern Abend gegen 9 Uhr, während im Empfangssaal der unlängst geschlossenen italienisch-amerikanischen Ausstellung ein Ballfest stattfand, kam urplötzlich an mehreren Stellen der hölzernen Ausstellungsgebäude eine Feuersbrunst zum Ausbruch. Die Ballgäste stürzten, von Schrecken ergriffen, ins Freie. An vier Orten schossen Feuergarben in die Höhe. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und binnen wenigen Minuten war die ganze Ausstellung ein einziges Feuermeer. Es brannten die acht gewaltigen Ausstellungshallen, zahllose kleinere Holzgebäude und Kioske, selbst der Porticus und die Umzäunung des Ausstellungsplatzes. Der Flammenschein wurde unverzüglich in ganz Genua wahrgenommen und eine ungeheure Menschenmenge eilte nach dem Brandplatze. Es mußte Militär aufgeboten werden, um die schaulustige Menge in Schranken zu halten. Die städtische Feuerwehr und die Matrosen der im Hafen ankernden Kriegsschiffe thaten das Mögliche, um die Feuersbrunst zu bekämpfen, doch waren ihre Bemühungen erfolglos. Zu allem Glück liegt die Ausstellung ein ziemliches Stück vor der Stadt, so daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht stattfinden konnte. Gegen 3 Uhr Morgens war auf dem Ausstellungsplatze alles niedergebrannt und die Flammen erloschen von selbst. Der materielle Schaden, den das Feuer anrichtete, ist außerordentlich groß, Beschädigungen von Personen waren dagegen nicht zu beklagen. Man ist überzeugt, daß Brandstiftung vorliegt.

Washington, 6. Januar. **[Blutfehde.]** Nach Meldungen aus Alaska sind in Folge einer Blutfehde ernste Unruhen unter den Indianern ausgebrochen. Die Cape Fox-Indianer waren zusammengekommen, um einen Kriegsrath abzuhalten, in der Absicht, einen zwischen zwei Familien schwebenden Streit zu schlichten. Man einigte sich jedoch nicht, betrank sich dagegen. Es folgte eine allgemeine Schlägerei, in der ein Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Freunde des Getödteten übertrugen die Ehre, ihn zu rächen, einem alten Squaw, der den Mörder durch zwei Schüsse in den Rücken tödtete. Darauf wurde der Rachekrieg geschworen und die Feindseligkeiten können jeden Augenblick losbrechen.

Schiffsnachrichten.

Havre, 9. Januar. Die englische Bark „Navarch", von Philadelphia nach Dünkirchen unterwegs, wurde von der Mannschaft verlassen. Ein Theil der Besatzung ist gerettet und hier gelandet worden. Zwei Personen von der Mannschaft sowie der Capitän und Steuermann kamen um.

Calais, 7. Januar. Der von Buenos Ayres nach Dünkirchen bestimmte englische Dampfer „Whickham" strandete diesen Nachmittag mit der Tide 4 Seemeilen östlich von Calais. Es werden Versuche gemacht, das Schiff abzubringen.

Laurvig, 6. Jan. Der eiserne Dampfer „Fernside" aus Sunderland, von Odessa mit Getreide nach Christiania, lief gestern Mittag, wie bereits kurz gemeldet ist, am Eingange zum Christiania Fjord an Grund. Das Schiff kam später ab, war aber so leck geworden, daß die Mannschaft in die Böte flüchten mußte. 5 Personen landeten heute Morgen in Sandefjord und 6 in Fredriksvarn, das Boot mit dem Capitän und dem Rest der Mannschaft wird vermißt. Der Dampfer soll später gesunken sein.

Standesamt vom 10. Januar.

Geburten: Kutscher Andreas Lesczynski, T. — Kupferschmiedeges. Friedrich Nickel, S. — Arb. August Behrendt, S. — Arb. Friedrich Penke, T. — Briefträger Leopold Thrun, S. — Second-Lieutenant Sigismund v. Seydlitz-Kurzbach, T. — Arb. Ferdinand Schlegel, T. — Tischlergeselle Wilhelm Heeling, 2 T. — Arb. Johann Hein, T. — Gefangenen-Aufseher Wilhelm Steffens, T. — Tischlerges. Karl Hahn, 2 S. Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Zimmergeselle Hermann August Ferdinand Sauer und Bertha Mathilde Henriette Schulz. — Postschaffner Julius August Zocha in Graudenz und Martha Elisabeth Liß hier. — Maschinenmeister Hermann Wilhelm Müller hier und Wanda Auguste Peigert in Inowrazlaw.

Heirathen: Rechtsanwalt und Notar Eugen Fritz Leopold Neumann aus Spandau und Hedwig Elisabeth v. Henking von hier.

Todesfälle: S. d. Bäckergesellen Alfred Keyser, 8 W. — Schuhmachermeister Abraham Löwenstein, 80 J. — T. d. Arbeiters August Neubert, 4 J. — Frau Marie Franziska Minna Faber, geb. Stach, 20 J. — Nagelschmiedemeister Karl Piotrowski, 41 J. — Arbeiter Johann Hermann Kistowski, 40 J. — Rentier Gottlieb Bodenburg, 64 J. — T. d. Depot-Vicefeldwebels Hermann Mehler, 7 W. — Wittwe Catharina Enß, geb. Penner, 88 J. — T. d. Arbeiters Anton Marx, todtgeb. — Frau Helene Tadzi, geb. Rotkowski, 24 J. — Rentier Johann Casimir v. Lukaszewicz, 83 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Januar.

Activa.	Status vom 7. Januar. M	Status vom 31. Dezbr. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfd. fein zu 1392 M berechnet . . .	863 289 000	837 809 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	18 187 000	17 754 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 481 000	9 246 000
4. Bestand an Wechseln . .	556 979 000	605 942 000
5. Bestand an Lombardford.	101 862 000	118 897 000
6. Bestand an Effecten . .	11 916 000	12 847 000
7. Bestand an sonst. Activen	45 617 000	59 010 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 087 811 000	1 140 162 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	361 274 000	361 225 000
12. Die sonstigen Passiven . .	1 212 000	1 277 000

Frankfurt, 10. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 267, Franzosen 80,00 Lombarden 96,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 10. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 95,45, 3% Rente 94,75, ungar. 4% Goldrente 95,31 Franzosen 623,75, Lombarden 213,75, Türken $20,02\frac{1}{2}$. Aegypter 98,95. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar $40,37\frac{1}{2}$, per Februar 40,75, per März-Juni $41,37\frac{1}{2}$, per Mai-August $41,87\frac{1}{2}$. Tendenz: fest.

London, 10. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{1}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 $96\frac{3}{8}$, Türken $20\frac{3}{4}$, ung. 4% Goldr. $94\frac{3}{4}$, Aegypter $98\frac{1}{2}$, Platzdiscont $1\frac{3}{8}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $14\frac{1}{8}$. Tendenz: thätiger.

Petersburg, 10. Januar. Wechsel auf London 3 M. 99,15, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. $102\frac{3}{4}$.

Petersburg, 9. Januar. **Bankausweis.** Kassenbestand 176 704 000, Discontirte Wechsel 17 281 000, Vorschuß auf Waaren 743 000, do. auf öffentl. Fonds 5 434 000, do. auf Actien und Obligationen 10 695 000, Contocorr. des Finanzministeriums 64 584 000, sonstige Contocorrenten 87 591 000, verzinsliche Depots 21 081 000.

Newyork, 9. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,85\frac{1}{2}$, Cable-Transfers $4,87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,17\frac{1}{2}$ Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 88, Centr.-Pacific-Actien $28\frac{7}{8}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $77\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $98\frac{3}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128, Louisville u. Nashville Act. $72\frac{1}{2}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $23\frac{7}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $108\frac{1}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $46\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $34\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $39\frac{7}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $53\frac{1}{2}$, Silber Bullion 83. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Januar. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13,75/85 M Gd., 13,75 M bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 10. Januar. Mittags. Stimmung: matt. Januar 14,10 M, Febr. $14,17\frac{1}{2}$ M, März 14,25 M, April 14,40 M, Juni-Juli 14,55 M.

Abends. Stimmung: stetig. Januar $14,12\frac{1}{2}$ M, Februar $14,17\frac{1}{2}$ M, März 14,25 M, April 14,40 M, Juni-Juli 14,55 M.

Bromberger Mühlenpreise

vom 10. Januar.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 14,20 M, do. Nr. 2 13,20 M, Kaiserauszugmehl 14,60 M, Mehl 000 13,60 M, do. 00 weiß Band 11,40 M, Mehl 00 gelb Band 11,00 M, Brodmehl — M, Mehl 0 7,40 M, Futtermehl 5,00 M, Kleie 4,80 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 9,80 M, do. 0/1 9,00 M, Mehl 1 8,40 M, do. 2 5,60 M, Commismehl 8,00 M, Schrot 7,00 M, Kleie 4,60 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 15,50 M, do. Nr. 2 14,00 M, do. Nr. 3 13,00 M, do. Nr. 4 12,00 M, do. Nr. 5 11,50 M, do. Nr. 6 11,00 M, do. grobe 10,00 M, Grütze Nr. 1 11,50 M, do. Nr. 2 10,50 M, do. Nr. 3 10,00 M, Kochmehl 8,40 M, Futtermehl 4,80 M, Buchweizengrütze 1 15,60 M, do. 2 15,20 M.

Hopfen.

Nürnberg, 9. Januar. Stimmung ruhig, fest. Preise ohne Veränderung. Es wurden bezahlt: Markthopfen 100—120 M, Gebirgshopfen 125—128 M, Hallertauer 115—135 M, do. Siegel bis 145 M, Württemberger 115—135 M, Elsässer 115—125 M, Spalter Land, leichte Lagen 160—165 M, schwere Lagen 175—180 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Januar. Wind SSW.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier

Gustav Adolf Seliger,

in seinem 81. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Neufahrwasser, 10. Januar 1893

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mewe und Warmhof Band 3 resp. Band 1 Blatt 148 resp. Blatt 7 auf den Namen der **Hermann** und **Agnes** geb. **Benold-Freitag**'schen Eheleute eingetragenen, zu Mewe und Warmhof belegenen Grundstücke

am 7. März 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Warmhof Blatt 7 ist mit 134,08 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 20 Hektar 26 Ar zur Grundsteuer, das Grundstück Mewe Blatt 148 ist mit 422,11 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 96 Hektar, 18 Ar 30 Quadratmtr. zur Grundsteuer, mit 1020 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 1, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. März 1893,

Nachmittags 12½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (2423

Mewe, 12. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 27 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Firma **Radonski & Behrendt** ist heute folgende Eintragung erfolgt:

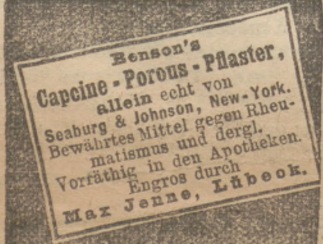
Spalte 4. Der Gesellschafter **August Behrendt** ist am 18. Juni 1892 gestorben. Die Gesellschaft wird mit dessen Erben **Catharina**, gen. **Wanda** und **Adolf Behrendt** in Pr. Stargard, beide minderjährig, fortgesetzt.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist allein der Kaufmann **Adolf Radonski** befugt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. Januar 1893 am 5. Januar 1893. (2465

Pr. Stargard, 5. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.



Die Selbsthülfe

Jeder Kranke, welcher getäuscht und hoffnungslos den verschiedenen Bädern und Kurmethoden den Rücken gewendet, sollte nicht versäumen sich die ausführliche Broschüre mit Illustration und Attestabschriften über H. T. Biermanns galvano-electro

Frottirheilapparat

franco kommen zu lassen. (D. R.-P. 65,437) k. k. östr. ausschl. Privilegium. Prämiirt m. Ehrendiplom, gold. u. silb. Medaillen. Zu beziehen vom Erfinder H. T. Biermanns, Electrotechniker u. Fabrikant electr. Apparate, Frankfurt am Main, Schillerstr. 4.

Störungen des Centralnervensystems — bei Gicht, Rheumatismus — Allgem. Nervenschwäche



Das weltbekannte

Bettfedernfabrik-

Lager von **Gustav Lustig**, Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund M 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Dr. O. Siemon's

Inhalations-Fläschchen.



Dient zur Einathmung ätherischer Oele und and. flüchtiger Stoffe bei gewöhnlich. Temperatur.

Bequemste und billigste Methode bei Kehlkopf- u. Lungenleiden, Katarrhen der Nase, des Rachens u. der Luftröhre.

Der medicamentösen Behandlung zumeist überlegen, lässt sie sich ebenso erfolgreich mit ihr verbinden.

Zu beziehen von Apotheken und chirurg. Instrumentenmachern oder direct von der Firma **v. Poncet**, Glashüttenwerk, **Berlin SO.**, Köpnickerstrasse 54. Einzelpreis 3 Mk.

Prospekte gratis.

Ratten, Mäuse, Wanz., Schwaben, Motten vert. mit 1jähr. Gar., a. empf. m. Präparate z. Vertilg. d. Ungezief. **H. Dreyling**, Kgl. approb. Kammerjäger, Altes Roß Nr. 7, 1 Treppe.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums

in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

I. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Die Gewinne bestehen aus Gold und Silber.

Hauptgewinn i. W. v. 20 000 Mark.

II. Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

Hauptgewinn i. W. v. 50 000 Mark.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Bilder aus dem Völker-Leben aller Welttheile.

Nach den besten Quellen zusammengestellt und bearbeitet von **Alb. Gillwald.**

Gebunden 2,50 M.

Verlag von **A. W. Kafemann**, Danzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilh. Arnoldi** begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt. **Sie ist wie die älteste, so auch die größte Deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versich. Bestand Ende 1891	. 607¾	Millionen Mark
Geschäftsfonds „ „	. 175	Millionen Mark
Darunter:		
Zu vertheilende Ueberschüsse	. 31	Millionen Mark
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	. 222¾	Millionen Mark

Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5% der Einnahme betragen.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft in Königsberg i. Pr. wird ein Reisender für West- u. Ostpreußen unter günstigen Bedingungen gesucht.

Offerten unter **E. 4401** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (2426



Jeder Husten wird durch meine **Catarrh-pastillen** binnen 24 Stunden radical beseitigt.

S. A. Issleib.

In Beuteln a 35 ₰ in Danzig in der Minerva-Drogerie, 4. Damm Nr. 1a u. R. Laaser, Langgasse 73.

Noch einige Postkisten, 9 Pfund Netto, anerkannt

feinste Tafelbutter,

zum Preise von 1,20 M per 1 Pfd. excl. Porto, hat abzugeben in regelmäßiger wöchentlicher Lieferung die Centrifugenmeierei der Herrschaft Jablonken Ostpr.

Bestellungen erbittet (2251

Die Administration.

Beste englische Heizkohlen

zum Hausbedarf offeriren zum billigsten Preise, bei nur reellem Gewicht (2410

Bischoff & Wilhelm,

Hundegasse 93¹.

Zum Eindecken v. Schindeldäch., d. Schindel a. hies. Wald. zu Wildenhof, Schwengels, Laukitten u. Wesheim, Lief. z. nächst. Bahnst. empf. u. reell. Bed. u. 30 j. Gar. **Mendel Reif**, Schindelmstr. Zinten.

Braugerste.

Größere Posten schwere helle Braugerste kauft ab jeder Bahnstation in ganzen Wagenladungen **Wolf Tilsiter**, 2346) Bromberg.

Licenz-Verkauf.

Das Fabrikations- u. Verkaufsrecht eines chem.-techn. Productes, **das jeder Dampfkesselbesitzer verconsumirt**, für die Provinzen Ost- und Westpreußen zu vergeben. Einem thätigen Manne ist hiermit Gelegenheit geboten, **sich mit geringem Capital eine selbstständige u. sehr lucrative, angenehme Existenz zu gründen.** Offerten direct an **R. Klewitz**, Chemiker in **Plauen Dresden.**

Gummi- Boots!



Gummi-Schuhe! Gummi-Jagd- und Wirthschafts-Stiefel!

Carl Bindel Grosse Wollwebergasse 3,

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

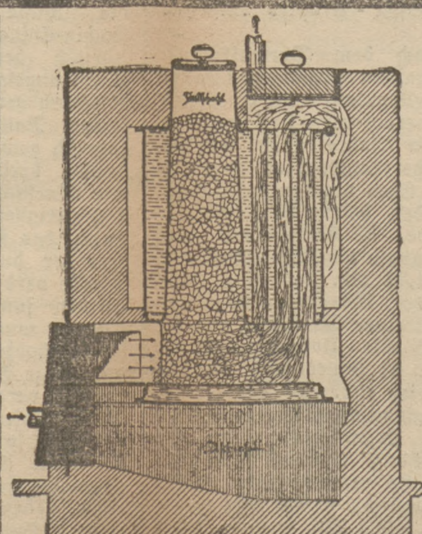


Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hofdiplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung und Ventilation,

liefern auf Grund langjähr. persönl. Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen, Warmwasserheizungen

mit Flach's Wasserrostkesseln.

Höchster Nutzeffect, keine Reparaturen.

Heisswasser-, Luft- und combinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers.

Fabrikheizungen mit directem Dampf- und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.

Eigene Fabrikation.

Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mk.

Ziehung am 16. März 1893.

Loose à 3 Mk. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln und Liturgie** enthaltend

(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)

in den einfachsten und elegantesten Einbänden stets vorräthig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Schneible's Kindercrême gegen das Wundsein der Kinder.

sollte man als **bestes und billigstes Mittel** stets im Hause haben. Erspart bei rechtzeitiger Anwendung den Kleinen viele Schmerzen.

Wirksamer als alle Streupulver und Salben.



Bei gerötheter Haut aufgestrichen, behebt er **Spannung** und **Hitze** und verhindert das **Wundwerden.**

Auf wunde Stellen gelegt, **lindert er den Schmerz** und bewirkt **sofort Abhilfe.**

Allen Müttern für ihre Lieblinge bestens empfohlen!

Preis per Dose nur **25 und 50 Pfg.**

Lange zureichend. Erhältlich in:

Danzig in der Drogerie von Herrm. Lindenberg und Albert Neumann. (6082

Im großen Werder

ist ein wunderschönes Gut von 5½ Hufen culm., 2 Kilometer von Kreisstadt und Zuckerfabrik, Grundsteuer-Reinertrag circa M 3400, Inventar: 23 schöne Pferde (Stutbuch), 30 importirte holl. Rinder (Herdbuch), großer neuer Dampfdreschapparat ꝛc. sehr preiswerth verkäuflich. Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Ernst Mueck**, Hundegasse 109.

Ein 8 Morgen großes Grundstück in nächster Nähe von Berlin an der Niederschles.-Märkisch. Eisenbahn, Berliner Chaussee und an der Spree beleg., mit Fabrik-Gebäude, neuer Dampfmaschine von 60 Pferdekräften, Wohnhaus, Stallung, für jedes Fabrikgeschäft passend, ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen sich sub J. Y. 6067 an Rudolf Mosse, Berlin SW., wenden. (2011

Eine gute, alte Nahrungsstelle in einer größeren Provinzialstadt (Eisenbahnknotenpunkt), Restauration und großer Garten, reich mit Gartenmöbeln ausgestattet, woselbst größere Vereine, Versammlungen u. Vergnügungen aller Art stattfinden, ist zu verkaufen eventl. für eine jährliche Pacht von 3000 M (1000 M Miethseinnahme) zu verpachten.

Reflectanten wollen sich zur näheren Auskunft gütigst an Hrn. **W. D. Löschmann**, Danzig, Kohlenmarkt 3, wenden. (2467

Eine **Bäckerei**, wenn möglich mit Gastwirthschaft, wird auf dem Lande oder einer kl. Stadt zu pachten gesucht.

Adressen unter Nr. 2446 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein großer eichener **Bücherschrank** in altdeutschem Geschmack, 1 dazu passende **eichene Zimmereinrichtung, 1 eisernes Geldspind**, verschiedene **Bureau-Utensilien** und **mahag. Möbel** sind zu verkaufen. (2424

Heinrich,

Elbing, Alter Markt 2¹.

Gesucht, ein alter unbrauchbarer

Dampfkessel.

Offerten an die Fabrik

Parchau Westpr.

Geld zu borgen von M 100 bis 15 000, wirkliche Besorgung in 3 Tagen.

Zu schreiben an **Beron**, 74 ave de St. Ouen, Paris.

Stellenvermittelung.

Sichere Existenz

wird intelligenten Herren durch Errichtung einer Filiale (Alleinverkauf) für einen dort bei zahlreicher Kundschaft seit 10 Jahren eingeführten, patentirten, gewinnbringenden Artikel geboten. Erforderlich einige Tausend Mark, welche bei der Bank als Caution hinterlegt werden.

Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit unter **J. W. 6162** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (2344

Eine Persönlichkeit

zum Verkauf von Nähmaschinen u. Waschmaschinen ꝛc. findet bei hohem wöchentlichen Gehalt und Verkaufsprovision sofort Stellung. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen über bisherige Thätigkeit von 11—1 Uhr erwünscht.

Paul Rudolphy.

Stellensuchende jeden Berufs placirt u. empfiehlt **Reuters Bureau, Dresden**, Ostra-Allee 35.

Für ein hiesiges Colonial- und Schankgeschäft wird bei hohem Gehalt ein mit guten Zeugnissen versehener älterer Commis gesucht. Derselbe muß fähig sein, das Geschäft, da der Prinzipal schon alt ist, selbstständig zu führ. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Adressen unter Nr. 2384 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein guter

Bernsteinspitzen- und Meerschaumarbeiter

kann dauernde Beschäftigung finden bei (2343

F. Edwards,

25 Glasshouse Street Regent Street **London W.**

Für eine gut eingeführte und rentable

Cement-Kunststeinfabrik

wird ein

Theilnehmer

mit Capital-Einlage

gesucht.

Offerten sub T. 4349 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (1740

Ich suche zum 1. April ds. Js. eine geprüfte Erzieherin für eine Tochter von 13 und einen Sohn von 7 Jahren. Gefälligen Meldungen bitte ich Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen. (2453

Modrow,

Goffentin bei Lauenburg i. Pomm.

Für mein

Stahl-, Eisen-, Maschinen- und Werkzeug-Geschäft suche ich einen

Lehrling,

mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.

Emil A. Baus.

Agenten gesucht.

„Leistungsfähige Fahrradfabrik, moderne Maschinen 1. Ranges, sucht tüchtige Platzvertreter. Off. unter R. L. an Heinrich Eisler, Annonc.-Exp., Dresden A.

Suche per 1. März einen unverheiratheten, nüchternen und tüchtigen Gärtner, der zugleich die Jagd ausüben kann. Nur mit guten Zeugnissen versehene Bewerber wollen sich melden.

Oberfeld-Lappin.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.**, Passage 3.

Suche Stellung als Verkäuferin, Kassirerin oder Stütze der Hausfrau in **Danzig** mit bescheidenen Ansprüchen. Offerten an Frl. **Ottilie Fischer**, Dt. Eylau.

Zum 15. Januar wird eine **herrschaftliche Wohnung**, besteh. aus 5 größeren Zimmern, Badestube, Boden und sonst. Zubehör, etwa Winterplatz und daran angrenzenden Vorst. Graben oder Neugarten zu miethen gesucht. Nur in freier sonniger Lage befindliche Wohnungen werden berücksichtigt.

Adressen mit Preisangabe und Angabe der Zimmerlage unter 2247 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein möbl. Zimmer

wird von einem Herrn mit oder ohne Pension zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisang. u. 2331 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Milchkannengasse, im Gebäude des **Danziger Sparkassen-Actienvereins** ist in der 2. Etage eine **Wohnung** von 7 Zimmern, Badestube, Keller, Boden und Thurmzimmer vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—2 Uhr Mittags. Näh. im Comtoir der Sparkasse.

Heute Abend:

Königsberger Rinderfleck in Bouillon.

Brauerei-Ausschank Hundegasse 11

2461) **F. Brettkuhn.**

Tattersall.

Mittwoch, 11. Januar 1893, Abends 8 Uhr,

Großes Concertreiten.

NB. Die Bahn ist gut geheizt.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Jeden Mittwoch

Kaffee-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Dem Amtsanwalt Hrn. W. Richard in Zoppot z. heut. Geburtstage ein dreifach donnerndes Hoch!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig